Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

24 (23.2.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330035

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 2. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter.
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlott.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 24. Sonnabend, den 23. Februar. 1878.

Die Rede des Fürsten Bismarck

im Reichstage, womit er die Interpellation des Hrn. v. Bennigsen über den Standpunkt der deutschen Politik zu der orientalischen Angelegenheit beantwortete, hat nach der langen Sehnsucht, den Reichskanzler wieder einmal an seinem Platze zu sehen, eine so immense Wichtigkeit für unsere und die auswärtigen politischen Zustände, daß wir einem ausgesprochenen Wunsche nachgeben und die betr. Reden in einer Ausführlichkeit wiedergeben, zu welcher uns sonst der Raum nicht zu Gebote steht. Nach Benningsens gediegenen Ausführungen erhielt also das Wort der Reichskanzler **Fürst Bismarck**: Ich kann nicht leugnen, daß ich beim ersten Anblick der Interpellation zweifelhaft gewesen bin, ob ich dieselbe überhaupt beantworten könnte; nicht, weil ich besonders viel zu verschweigen hätte, sondern umgekehrt, weil ich eigentlich nichts zu sagen habe, was nicht schon bekannt geworden ist. Die Verhandlungen des englischen Parlaments haben ja schon die Beantwortung eines Theiles der Frage, nämlich, welches die politische Lage augenblicklich sei, fast erschöpft. Wenn ich trotzdem nicht „Nein" gesagt habe, so geschah das wegen der Befürchtung, daß man daraus den Schluß ziehen könnte, ich hätte viel zu verschweigen, und da ein solcher Eindruck immer etwas Beunruhigendes hat, so spreche ich mich lieber ganz offen aus. Nach der Art, wie die Interpellation eingeleitet worden ist, habe ich den Eindruck bekommen, daß die deutsche Politik im ganzen nichts weiteres zu thun haben wird, als ihren bisherigen Gang fortzusetzen, um dadurch der Meinung der Majorität des Reichstages zu entsprechen. (Zustimmung.) Was die jetzige Lage betrifft, so vermuthe ich allerdings, daß dasjenige, was ich darüber zu sagen habe, bekannt ist. (Der Reichskanzler verbreitete sich hierauf über die gegenwärtige Stellung der russischen Armee und ergeht sich dann namentlich unter Bezugnahme auf den Originaltext des Präliminarvertrages über die den Russen in demselben eingeräumte dominirende Stellung.) Die Frage der Dardanellen hat eine gewaltige Wichtigkeit, wenn es sich darum handelt, die Schlüssel zum Bosporus und zu den Dardanellen in andere Hände zu legen, als bisher, sie z. B. Rußland zum beliebigen Oeffnen und Schließen zu überlassen (hört! hört!). Im Kriege wird es dann immer darauf ankommen, ob der Inhaber im Bunde mit Rußland oder mit Rußlands Gegnern ist. Es kann ja für die Anwohner des Mittelländischen Meeres von Wichtigkeit sein, ob die russische Flotte im Schwarzen Meere berechtigt ist, in Friedenszeiten die Dardanellen zu durchfahren und dort zu stationiren. Wenn sie sich zeigt, würde ich dann immer auf gut Wetter, den Frieden schließen, wenn sie sich sorgfältig zurückzieht, würde man vermuthen können, daß vielleicht Wolken aufsteigen. Im Allgemeinen aber halte ich die Frage, ob im Frieden durch die Dardanellen Kriegsschiffe fahren können, für nicht unwichtig, aber auch nicht für so folgenschwer, daß dadurch Europa in Brand gesteckt werden könnte. Die Frage, ob der Besitz der Dardanellen in andere Hände gelegt werden soll, ist eine ganz andere Eventualität, welche in der gegenwärtigen Situation nicht vorliegt und über die ich mich deshalb nicht aussprechen will. Ich führe alle diese Eventualitäten nur an, um ungefähr das Gebiet derjenigen Interessen zu bezeichnen, über welche ein neuer Krieg entstehen könnte, und deshalb kommt es mir darauf an, zu präcisiren, daß die Friedensbestimmungen in Bezug auf Kriegsschiffe kaum so wichtig sind, als in Bezug auf Handelsschiffe. Unser wichtigstes Interesse ist es ja, daß die Wasserstraßen der Meerengen sowohl als der Donau von der Mündung aufwärts in derselben Weise wie bisher frei bleiben. (Bravo! links.) Es ist dies auch gar nicht in Frage gestellt; denn in einer amtlichen Mittheilung, die mir aus Petersburg vorliegt, wird einfach auf die bestehenden Stipulationen des Pariser Vertrages Bezug genommen. Das Interesse, welches wir an der Besserung der Regierung der christlichen Nation, an dem Schutze der christlichen Bevölkerung gegen Gewaltthaten haben, wie sie leider unter der türkischen Herrschaft vorgekommen sind, wird durch die zuerst genannten Punkte gewahrt werden, und das ist das zweite minder directe aber doch menschlich indirecte Interesse, welches Deutschland an der Frage hat. Der Rest der Stipulationen besteht in Redensarten, wie sie in jedem derartigen Actenstücke vorkommen (Große Heiterkeit), hat aber für uns keine Wichtigkeit. Mit dieser Darlegung halte ich, soweit ich kann, den ersten Theil der Frage für erledigt und fürchte sehr, daß ich Niemandem in diesem Saale etwas Neues gesagt habe (doch, doch! links). Der fernere Theil der Frage betrifft die Stellung, welche Deutschland zu diesen Verhältnissen und Neuerungen genommen hat, resp. nehmen wird. In Bezug auf die genommene Stellung kann ich Ihnen für diesen Augenblick keine Mittheilung machen, denn wir sind amtlich erst seit so kurzer Zeit, buchstäblich erst seit diesem Morgen im Besitz der Actenstücke, auf die ich vorher Bezug nahm (hört, hört!); was wir davon wußten, stimmt ungefähr mit dem, was wir jetzt erhalten haben, überein; es waren nur private des amtlichen Charakters entbehrende Mittheilungen, die wir der Gefälligkeit anderer Regierungen verdankten. (Bewegung.) Nach einigen allgemeinen Betrachtungen fährt der Kanzler fort: Ich stelle dies Alles hier nur auf, um zu beweisen, wie gering in meinen Augen die berechtigte Wahrscheinlichkeit eines europäischen Krieges, die Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß eines tributären Landes wegen ein verheerender Krieg zwischen zwei großen benachbarten und befreundeten Mächten mit kaltem Blut beschlossen werden sollte. (Bravo!) Das Blut wird kälter sein, wenn wir in der Conferenz vereinigt sein werden. Um diesen Eventualitäten zu begegnen, ist eine Conferenz zuerst von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen worden. Wir sind, wie ich glaube, die Ersten gewesen, welche bereitwillig auf diesen Vorschlag eingingen. Es haben sich Schwierigkeiten über die Wahl des Ortes erhoben, die meines Erachtens mit der Bedeutung der Sache nicht im Verhältniß standen. Wir haben keine Schwierigkeiten gemacht, sondern uns mit allen in Frage gekommenen Localen einverstanden erklärt. Es sind dies Wien, Brüssel, Baden-Baden, Wiesbaden, Wildbad. (Große Heiterkeit.) Auch Stuttgart ist in Vorschlag gebracht worden. Es scheint, wenn ich richtig unterrichtet bin, daß die Wahl sich schließlich auf Baden-Baden fixiren wire. Die Beschleunigung der Conferenz ist jedenfalls ganz von der Wahl des Ortes unabhängig; ich habe in Bezug auf deutsche Orte keine weitere Meinung geäußert, als die, daß auf deutschem Boden auch überall deutsches Präsidium stattzufinden habe (Beifall), eine Auffassung, welcher von keiner Seite widersprochen worden ist. Eine absichtliche Verzögerung ist also von keiner Seite gewünscht worden. Ich glaube an den ehrlichen Willen aller Betheiligten, die Conferenz bald zu beschicken, wir werden jedenfalls dazu thun, was wir können. — Ich bitte um Verzeihung, wenn ich einen Augenblick sitzend fortfahre (der Reichskanzler setzt sich). Ich komme zum schwierigsten Theile der Frage, zu der von Deutschland auf der Conferenz einzunehmenden Stellung, und da werden Sie von mir nichts Anderes erwarten, als allgemeine Gesichtspunkte unserer Politik, deren Programm Herr von Bennigsen klar und ausführlich wiedergegeben hat. Wenn von vielen Seiten an uns die Zumuthung getreten ist, aber noch von keiner Regierung, sondern nur von Stimmen der Presse und sonstigen wohlgemeinten Rathschlägen, wir sollten vom Hause aus unsere Politik festlegen und sie in irgend einer Form Anderen aufdrängen, so muß ich sagen, daß ich dies mehr für Preßpolitik, als für Staatenpolitik halte. Gerade die freie Haltung Deutschlands, die Ungewißheit über Deutschlands Entschließungen mag nicht ganz ohne Einfluß auf den bisherigen Gang der Dinge gewesen sein. Spielen Sie die Karte der deutschen Politik aus, und Jeder weiß sofort, wie er sie zu umgehen und wie er sich danach zu richten hat. Es wäre das eminent unpraktisch. (Zustimmung rechts.) Die Friedensvermittelung denke ich nur nicht so, daß wir zwischen den verschiedenen Ansichten den Schiedsrichter spielen mit dem Ausspruche: so soll es sein und dahinter steht die Macht des deutschen Reiches! sondern bescheidener, ja — ohne Vergleich im Uebrigen — stehe ich nicht an, Ihnen aus dem gemeinen Leben etwas zu citiren, mehr als die Rolle eines ehrlichen Maklers, der das Geschäft zu Stande bringt (große Heiterkeit.) Wir sind in der Lage, einer Macht, die geheime Wünsche hat, die Verlegenheit zu ersparen, sich auf der Conferenz einen Korb oder eine unangenehme Antwort zu holen. Ich habe in diesen Dingen eine langjährige Erfahrung und mich oft überzeugt, daß wenn man zu Zweien ist, der Faden der Unterhandlungen zwischen den widerstreitenden Interessen oft unmuthig fallen gelassen und der Moment, wo er wieder aufgenommen werden könnte, unbenutzt verabsäumt wird. Ist ein Dritter dabei, so kann dieser ohne Weiteres ihn wieder aufnehmen; ja selbst wenn man sich getrennt hat, bringt er sie wieder zusammen, das ist die Rolle, wie ich sie mir denke, und wie sie dem freundschaftlichen Verhältnisse entspricht, welches zwischen uns und dem Grenznachbarn bereits als ein Luftstrom besteht und in der Einigkeit der drei Kaiserhöfe seinen Ausdruck findet. Einem anderen Hauptinteressenten, nämlich England gegenüber, sind wir in der glücklichen Lage, keine streitige Interessen zu haben, es seien denn Handelsrivalitäten, aber nichts, was zwei friedliebende Nationen zum Kriege gegeneinander vermögen könnte, und ich schmeichle mir deshalb, daß wir unter Umständen zwischen Rußland und England ebensogut Vertrauensperson sein können, wenn sie sich nicht selbst einigen können. Das Dreikaiserverhältniß, wenn man es so nennen darf, beruht nicht auf geschriebenen Verpflichtungen, sondern auf der persönlichen Sympathie der drei Monarchen, dem persönlichen gegenseitigen Vertrauen derselben und den auf langjährige Beziehungen basirten persönlichen Verhältnissen der die Monarchen berathenden Männer in allen drei Reichen. Wir haben stets vermieden, wenn zwischen Rußland und Oesterreich Meinungsverschiedenheiten vorlagen, eine Majorität von zwei gegen Eins zu bilden, indem wir gegen Einen Partei nahmen. Wir haben uns dessen enthalten, weil wir besorgten, daß das Band doch nicht stark genug sein möchte, und es kann gewiß so stark nicht sein, daß es eine dieser großen Mächte veranlassen könnte, aus Gefälligkeit für eine der andern die eigenen unstreitbaren staatlichen und nationalen Interessen darüber hintanzustellen;

Ich komme hierbei auf die Nothwendigkeit, dem Andringen nach energischerer Vermittelungsaction seitens Deutschlands entgegenzutreten. So lange ich die Ehre habe, Rathgeber Sr. Majestät zu sein, ist nicht davon die Rede. Ich weiß wohl, daß ich dabei viele Täuschungen zerstöre, welche sich an die heutigen Eröffnungen im Voraus geknüpft haben, aber ich bin der Meinung, daß wir nicht die napoleonischen Wege zu wandeln haben, um wenn nicht Schiedsrichter, so doch gewissermaßen Schulmeister in Europa sein zu wollen. (Lebhaftes Bravo.) Der Artikel in der „Allg. Zeitung", welcher die Nothwendigkeit betont, daß zu Oesterreich und England sich ein Dritter geselle, um gegen Rußlands Uebergriffe Front zu machen, hat demgegenüber, wie viele andere Stimmen der Presse, wie ein Artikel: „Deutschlands Schiedsrichterrolle" in einem Berliner Blatte, wenig Bedeutung; denn ich zweifle nicht, daß Rußland, was es nach seinem Nationalgefühl und nach den Interessen seiner 80 Millionen zum Opfer bringen kann, auch wirklich zum Opfer bringt. Nehmen Sie an, wir befolgten diesen Rath, und erklärten Rußland ganz höflich, daß troß aller früheren Freundschaft unter schwierigen Verhältnissen

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

wir dennoch jetzt als Policeman von Europa dem Wunsch Europas nach Zurückdrängung der russischen Anmaßungen nicht länger widerstehen könnten. Es giebt ja in Rußland erhebliche Parteien, welche Deutschland nicht lieben, die jetzt zwar nicht am Ruder sind, aber auch nicht unglücklich sein würden, wenn sie an's Ruder kämen (Heiterkeit); würden diese nicht zu ihren Landsleuten sprechen: „Mit welchen Opfern an Blut und Schätzen haben wir unsere jetzige Stellung erreicht, welche seit Jahrhunderten das Ideal des russischen Ehrgeizes waren? Wir hätten sie gegen die Gegner, welche ein wirkliches Interesse daran hätten, sie uns zu bestreiten, behaupten können. Aber es ist nicht Oesterreich, es ist nicht England, nein, unser intimer Freund Deutschland, welcher gar kein Interesse im Orient hat, hat hinter unserem Rücken, man kann kaum sagen, den Degen, nein den Dolch gezogen!?" Dieses Thema würde, wie überhaupt die russische Declamation übertreibt, dort verarbeitet werden. Niemals werde ich die Verantwortung dafür übernehmen, eine zuverlässige, seit Menschenaltern erprobte Freundschaft zwischen großen Mächten, dem Kitzel, eine Richterrolle zu spielen, aufzuopfern (Lebhafter Beifall) und die Freundschaft, welche uns glücklicher Weise mit allen europäischen Staaten verbindet, denn nirgends sind die Parteien am Ruder (Hört! Hört), denen diese Freundschaft ein Dorn im Auge wäre, diese Freundschaft auf's Spiel zu setzen, um mit unserem eigenen Frieden den Frieden des Freundes zu erkaufen, gewissermaßen, um mich eines studentischen Ausdrucks zu bedienen, als Substitut auf die Mensur für den Freund einzutreten. Das kann ich wohl, wo nichts als meine Person in's Spiel kommt, aber nicht, wenn ich die Politik eines mitten in Europa liegenden Reiches von vierzig Millionen dem Kaiser gegenüber zu berathen habe.

Ich werde meinen Rath zum Appel an die Bereitwilligkeit zur Opferung von Blut und Vermögen für einen Krieg zu ertheilen für irgend einen anderen Zweck als für den Schutz unserer Unabhängigkeit nach außen, unserer Einigkeit nach innen, und derjenigen Interessen, die so klar sind, daß wir, wenn wir für sie eintreten, nicht blos das übereinstimmende Votum des Bundesraths, sondern auch die volle Ueberzeugung und Zustimmung der deutschen Nation hinter uns haben. Nur einen solchen Krieg würde ich bereit sein, dem Kaiser anzurathen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Nachdem sich der Abg. **Hänel** auf die gehörten Ausführungen in anerkennendem Sinne ausgesprochen, ergreift das Wort des Abg. **Windthorst**. Er freue sich, constatiren zu können, daß die Parteien, die sonst stets behaupten, die äußere Politik sei ein noli me tangere, jetzt endlich einmal diese Interpellation gestellt hätten. Allerdings bezweifle er nicht, daß diese Interpellation mit hoher Ermächtigung eingebracht sei, darin liege aber ein großer Fortschritt: denn es sei nun von der Regierung und den anderen Parteien anerkannt, daß das Haus das Recht habe, in der auswärtigen Politik mitzureden. Er nehme Act davon und werde seinerzeit davon Gebrauch machen. Die Partei scheine sich jetzt gebildet zu haben, die als Grundlage der künftigen Reichspolitik so lange gesucht worden sei. Auch seine Freunde wünschten die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens, und sofern die Politik des Reichskanzlers darauf hinziele, seien sie warme Freunde seiner Politik. Aber eine Erledigung der gestellten Frage hätte nur dann stattgefunden, wenn alle Actenstücke vorgelegt worden wären, die in der orientalischen Frage vorhanden seien, aber es sei nicht passend, das Deutsche Parlament auf englische Parlamentsverhandlungen und Zeitungsnachrichten zu verweisen. Durch die schon geführten Verhandlungen sei Europa durch ein fait accompli gestellt, daß schwer werde rückgängig zu machen sein und welche zu der Befürchtung berechtige, daß Oesterreich dupirt worden sei mit Hülfe Deutschlands. Die Frage sei die, ob Germann oder Slawen in Europa herrschen sollen, und scheine ihm, als ob Deutschland eine wichtige Position verloren habe. Die Rede des Kanzlers und des Hrn. v. Bennigsen fasse er als ein Ganzes auf, und wenn auch letzterer die Interessen Oesterreichs stark betont, so habe doch der Reichskanzler die russischen noch stärker hervorgehoben. Redner hofft, daß der Reichskanzler aus der Uebereinstimmung des ganzen Reichstags über die Vertretung der österreichischen Interessen durch unsere Politik das nöthige Kapital auf der in Aussicht stehenden Conferenz schlagen werde.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat mir durch seine Aeußerungen eigentlich Anlaß zu einer Antwort nicht gegeben, da er das, was er bestritt, nicht durch Argumente unterstützt hat, aber ich bin doch genöthigt, gewissen Mißverständnissen, die beim Vorredner so außerordentlich häufig vorkommen (Heiterkeit), entgegenzutreten, damit dieselben nicht als unwidersprochene Wahrheiten durch die Presse wandeln, welche die Politik des Vorredners unterstützt. Der Vorredner hat eine große Gewandtheit, einen Gedanken hinzuwerfen, ohne daß man behaupten könnte, er hätte ihn zu dem seinigen gemacht, und ich bin deshalb um so mehr genöthigt, den, ich will sagen: Insinuationen, oder Mißverständnissen des Vorredners in einigen kurzen Sätzen zu widersprechen. Zunächst hat der Vorredner erklärt, daß er überzeugt wäre, diese Interpellation sei nicht ohne Bewilligung gestellt. Ich erkläre hiermit offen, daß diese Behauptung, welche offen aufgestellt wurde, eine Unwahrheit ist. Ich würde, wenn meine Meinung über die Interpellation gehört worden wäre, gerathen haben, sie zu verschieben, denn einige Wochen später würden wir vielleicht klarer in der Sache sehen können. Ich würde dann ferner gewünscht haben, daß mir die Beantwortung durch den Wortlaut, in dem bestimmte Fragen gestellt werden, erleichtert worden wäre, so fällt die Verantwortlichkeit für die Wahl dessen, was ich berühre, mir allein zu. Ich erkläre also diese Andeutung für unrichtig und irrthümlich. (Sehr wahr!) Im Lande die Meinung zu accreditiren, es sei eine bestellte Interpellation, ist ja eine Kleinigkeit; aber das die europäischen Mächte glauben zu machen, das ist kein Dienst, den man dem deutschen Reiche erweist (Beifall), und es war dies sehr unrecht von dem Vorredner. Er hat gesagt, er sei gewiß für eine Politik des Friedens nach allen Richtungen hin. Gleich, wie er das sagte, erinnerte ich mich, daß gewisse Blätter, französische und polnische, die sonst mit dem Vorredner verschiedener Meinung sind, doch mit allen Mitteln der Dialectik zum Kriege drängten, indem sie Oesterreich zu beweisen suchten, es sei dupirt, und die Oesterreicher aufzustacheln suchten Der Vorredner hat ferner sein Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben, daß die Verhandlungen nicht vollständig vorgelegt worden seien. Nun, m. H., die Hauptverhandlungen stehen ja noch bevor. Wir werden wahrscheinlich über die Conferenz, wenn sie es wünschen, nachdem dort verhandelt worden ist, Mittheilung machen. Wir machen aus unserer Politik niemals ein Geheimniß und wenn die vorliegende Interpellation über unsere Orientpolitik hier eingebracht wurde, so ist das einmal ein Beweis des besonderen Vertrauens, das mir geschenkt wird und zweitens ein Beweis dafür, daß zwischen der Politik, wie sie geführt ist, und der Mehrheit der Landesvertretung völlige Uebereinstimmung besteht, die zu keiner Dissonanz geführt hat.

Ich kann dem Herrn versichern, daß er nicht nöthig hat, uns gegenüber die Interessen Oesterreichs zu vertreten. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind die der Gegenseitigkeit, der vollen Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens, was eine große Seltenheit ist, namentlich nach den Vorgängen zu Zeiten, wo andere Parteien in Oesterreich noch mächtiger waren, als sie heute sind. Nicht blos von Monarch zu Monarch, von Regierung zu Regierung sind die Beziehungen derartig — nein, ich stehe persönlich mit dem Grafen Andrassy zu meiner Freude und zu meiner Ehre in demjenigen freundschaftlichen Verhältnisse, das ihm die Möglichkeit giebt, mir jede Frage, die er für nothwendig hält im Interesse Oesterreichs, offen zu stellen, und er hat die Ueberzeugung, daß ich ihm die Wahrheit antworte, und ich habe die Ueberzeugung, daß er mir die Wahrheit über Oesterreichs Absichten sagt. (Beifall.) Ein solches Verhältniß ist ein sehr günstiges, wenn man sich gegenüber einen Minister hat, bei dem man von der Wahrheit dessen, was er auf sein Wort versichert, vollständig überzeugt ist. In dieser angenehmen Lage befinden wir uns mit Oesterreich. In früheren Zeiten, die dem Vorredner besser gefallen mögen, war das anders, da habe ich österreichische Collegen mir gegenüber gehabt, denen ich sagen konnte: es ist mir gleichgültig, ob Sie reden, oder ob der Wind durch den Schornstein geht, ich glaube kein Wort von dem, was Sie sagen. (Große Heiterkeit.) Der Graf Andrassy glaubt mir und ich glaube ihm, was er mir sagt, und wir brauchen zu diesem Verhältnisse die Vermittelung des Herrn Vorredners am allerwenigsten; er würde es nur verderben können! (Beifall.)

Abg. v. **Komierowsky** warnte davor, Rußland, welches die Blutschuld des gemordeten Polens auf seinem Gewissen habe, zu traven. Wolle man auf dem bevorstehenden Congreß civilisatorische Zwecke verfolgen, dann denke man an den Satz, daß man edle Aufgaben nicht mit unreinen Mitteln zu erreichen suchen dürfe, — dann denke man um den Samen der Zwietracht für immer zu vertilgen, zunächst an die Wiederherstellung Polens (Heiterkeit). Möge man auf dem Congreß auch diesem Gedanken näher treten.

Abg. **Liebknecht** bekämpft die deutsche Politik, die nur Krieg auf Krieg zur Folge gehabt habe. Auch mit diesem Kriege sei das Ende noch nicht erreicht. Was aber im Leben der Familie als unsittlich gelte, das müsse auch im Leben der Völker unsittlich sein.

Fürst **Bismarck** constatirt, daß die Ausführungen des Vorredners wiederholt bei den Mitgliedern der polnischen Fraction Zustimmung und Beifall gefunden haben. Während im Allgemeinen das polnische Volk mit der Art, wie es deutscherseits regiert werde, wohl zufrieden sei, würden aus den Reihen des polnischen Adels beständig Aeußerungen der Unzufriedenheit laut. Vielleicht gebe es ein Mittel, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und die Socialdemokratie wie die Polen gleichzeitig zufrieden zu stellen, indem man einen Theil der polnischen Landestheile Herrn Liebknecht und seinen Freunden zum Regieren überließe. (Große Heiterkeit.) Diese Herren von der Socialdemokratie, die sich bisher nur darauf beschränkten, jede Politik, die Andere treiben, als untauglich hinzustellen, würden dann genöthigt sein, endlich einmal mit ihren eigenen positiven Ansichten über Politik, mit der sie bisher immer sorgfältig hinter dem Berge gehalten haben, offen hervorzutreten, aus den von ihnen regierten Polen aber würde man die treuesten deutschen Reichsbürger erhalten. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen, das letzte Wort erhält aber noch der Abg. **Windthorst** zu einer persönlichen Bemerkung. Der Reichskanzler habe sich gegen angebliche Insinuationen, die Redner ihm gemacht haben soll, gewehrt, aber sich dennoch nicht gescheut, seinerseits ihm Sympathien mit gewissen französischen und polnischen Kreisen zu insinuiren, die er in Abrede stellen müsse. Die persönliche Gereiztheit der Polemik des Reichskanzlers gegen seine Rede entschuldige er mit dem Satze: C'est la verité qui blesse (Es ist die Wahrheit, welche verletzt.)

Correspondenzen und Notizen.

— Unsere **höchsten Herrschaften** werden am Sonnabend von Berlin zurückkehren.

— Zu den bevorstehenden Festlichkeiten am **Großherzoglichen Hofe** werden erwartet:

1) Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen nebst Gemahlin.
2. Se. Durchlaucht der Fürst von Schaumburg-Lippe. Ferner: die Generale von Alvensleben, Graf Waldersee, von Strubberg, v. d. Beck, von Schrötter, sowie die Gutsbesitzer Graf von Galen, von Nagel, von Schorlemer (Bruder des bekannten Abgeordneten) und von Droste.

* * *

— Im Oldenburger **Kampfgenossenverein** fand gestern Abend die Vorlesung des Hrn. Divisionspfarrers Dr. Brand ein ebenso aufmerksames als dankbares Publikum. Der kleine Unionssaal war von Vereinsmitgliedern, sowohl von Herren wie von deren Damen angefüllt und wurde durch diesen Abend der beste Beweis geliefert, wie sehr die letzteren gleichfalls empfänglich sind für die Anregungen patriotischer Gefühle in so edler Weise, wie es der Vortragende verstand. Das Thema: die Erhebung des preußischen Volks im J. 1813, war allerdings dazu angethan, die Versammlung in andächtige Spannung zu versetzen. Ein solcher Opfermuth, wie ihn das preußische Volk im Jahre 1813 bewiesen, ein so gigantisch-überwältigendes Emporringen aus tiefer, harter Knechtschaft, ein solcher Kampf um's Dasein mit dem alle Schichten des Volkes durchdringenden Bewußtsein: Jetzt oder nie! schuf ein weltgeschichtliches Drama, von der die große Zeit von 1870—71 allerdings nur ein Abglanz, wenn auch ein großartiger, erhabener war. Die geschichtlichen Stützpunkte des gewaltigen Gemäldes von dem Anschluß Yorks an die russische Armee bis zum Auszuge des in Waffen stehenden Volkes aus Breslau, Friedrich Wilhelm III. an der Seite des Kaisers Alexander, der religiöse Sinn des Volksheeres, seine Staatsmänner, Feldherren und Schlachtensänger, das geistige Bild der Unvergeßlichen, der Königin Louise, deren Sohn heute in so verehrungswürdiger Weise die deutsche Kaiserkrone trägt — die alles waren Glanzpunkte des schönen Vortrags, der mit einem Hoch auf Se. Maj. unsern geliebten Kaiser schloß, denn: wer ihn ehrt, ehrt sich selbst.

Der Vorsitzende des Kampfgenossenvereins, Herr Reyersbach, drückte sodann dem Herrn Dr. Brand den gebührenden Dank für das dem Verein bewiesene Interesse und den gewährten geistigen Genuß aus, wozu die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ihre freudige Zustimmung gab. Herr Dr. B. dankte und brachte schließlich dem Kampfgenossenverein, seinen Zielen und Bestrebungen ein dreifaches Hoch aus.

* * *

— Wie wir hören, soll die Oldenburger **Genossenschafts-Bank** hieselbst, nach der dem Verwaltungsrathe vorgelegten Schlußrechnung des vorigen Jahres, einen Gewinn von 9 % des eingezahlten Stammcapitals, außer der Dotation der statutenmäßig bezeichneten Conten, erzielt haben.

* * *

Cloppenburg. Wie oft ist nicht schon von Seiten der Presse und der Geistlichen und Lehrer dahin gewirkt worden, den Unfug des Schießens bei Hochzeiten zu beseitigen. Und doch ist noch kein Abnehmen dieser Unsitte zu bemerken. Jede anständige Hochzeit, zumal auf dem Lande, muß durch möglichst viele Schießen recht ungemüthlich gemacht werden. Daß dabei häufige beabsichtigte und nicht beabsichtigte Verwundungen durch Prügeleien und Verletzungen beim Schießen vorkommen, kann, zumal die Schießenden sich vorher durch allerlei Spirituosen tüchtig zu stärken pflegen, nicht ausbleiben. So wurde letzte Woche der Haussohn H. K. in Ermke durch eine Pistole so übel zugerichtet, daß er nach Cloppenburg in das St. Josephs-Hospital gebracht werden mußte und jetzt lebensgefährlich darniederliegt. Man sollte meinen, Andere würden daran ein Beispiel nehmen. Weit gefehlt!

Landesbibliothek Oldenburg

Einige Tage später verletzte sich ein junger Mensch in einer benachbarten Bauerschaft durch einen Pistolenschuß bei einer Hochzeit bedeutend an der rechten Hand. Ein paar steife Finger werden die unausbleiblichen Folgen sein.

Briefkasten. Gedichte aus Anlaß der bevorstehenden Festlichkeiten gehen uns reichlich zu, ohne Verwendung finden zu können. — Herrn E. Sch. In nächster Nr. — Herrn N. N. Wenn ein Vater von 5 kleinen hungernden Kindern sein Geld im Wirthshaus verspielt, so läßt er sich auch nicht durch einen Zeitungsartikel bessern. — Hrn. M. in H. Die Plätze auf der Zuschauertribüne werden so geräumig hergestellt und mit solchen Stützen versehen, daß Sie Ihre 219 Pfund lebend Gewicht dreist riskiren können. Es steht Ihnen aber auch ein Parterreplatz zu Gebote. —

Ein billiges Heilmittel. — Zwei Guyot'sche Theerkapseln zu jeder Mahlzeit genommen, sind von ausgezeichneter Wirkung in Erkältungsfällen, gegen Husten, Katarrh, Bronchitis, Schwindsucht, sowie überhaupt gegen alle Hals- und Lungenleiden.

Jeder Flacon enthält 60 Kapseln, wodurch sich der Preis des ganzen Heilverfahrens, welches die Anwendung von Pastillen, Tisanen, Syrupen vollständig überflüssig macht, auf ungefähr 10 bis 20 Pfennige täglich stellt.

Es existiren zahlreiche Nachahmungen dieses Produkts und ist daher genau auf die Etiquette des Flacons zu achten, welche mit der Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke versehen sein muß.

Depot in Oldenburg bei Hofapotheker O. Meyer, in der Hirschapotheke, in der Rathsapotheke, in der Hofapotheke von Müller in Jever und bei Apotheker Fischer in Brake.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 24. Februar 1878:
1. Kirche (9 Uhr): Pastor Brake.
2. Kirche (10½ Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 24. Februar: 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Einladung.

In der Methodistenkirche, Gottorpstr. 10, werden vom 10.—24. d. M. jeden Abend Versammlungen gehalten werden. An Wochentagen beginnen dieselben 8 Uhr und an Sonntagen, wie gewöhnlich, 7 Uhr Abends. Die religiösen Uebungen werden in Ansprachen von verschiedenen Predigern und Gesangvorträgen bestehen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Osternburg. Der Bierbrauer **A. F. Gerdes** hieselbst beabsichtigt

am Mittwoch, den 27. Febr. d. J., Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Amtsgerichts Abth. I. hieselbst, feine an der Alexanderstraße hieselbst belegene Besitzung, im Ganzen oder getheilt, öffentlich meistbietend mit Antritt auf den 1. Mai d. J. zu verkaufen.

Der größte Theil des Kaufschillings kann gegen landübliche Zinsen in dem Grundstücke stehen bleiben.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Claußen, Rstllr., Bergstraße 4.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die Erben des sel. Ziegeleibesitzers **J. D. Lüers** zu **Zwischenahn** beabsichtigen am

Dienstag, den 5. März d. J., Nachm. 3 Uhr,

in Röben Gasthause hies. folgende Immobilien, als:

a. die zu Zwischenahn belegene früher **Ledings'sche** Besitzung, bestehend aus gutem geräumigen Wohnhause mit Nebengebäuden, sowie Garten-, Bau-, Wiesen- und Weideländereien, groß 3 ha. 33 a. 17 qm.,

b. die etwa ½ Stunde davon entfernt liegende **Ziegelei**, unmittelbar an der Edewechter Chaussee, nebst Acker- und Wiesenland, groß 5 ha. 21 a. 19 qm.

mit sofortigem Antritt resp. zum 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Die zu Zwischenahn belegene Besitzung ist eine der schönsten im Orte, die Ländereien liegen unmittelbar beim Hause und sind bester Bonität.

Die Ziegelei ist aufs Beste eingerichtet und liefert ein gutes Fabrikat; die vorhandenen completen Ziegeleigeräthe, sowie den nicht unbedeutenden Vorrath an Torf und gegrabenen Thon kann Käufer mit übernehmen.

Die Immobilien können daher mit Recht empfohlen werden.

Heinje.

Immobil-Verpachtung.

Zwischenahn. Der Hausmann **J. B. Wehlau** zu Specken will seine kürzlich von weil H. Röbeoltmanns zu Zwischenahn Erben angekaufte daselbst in der Horst unmittelbar an der Chaussee belegene Grundheuerstelle, bestehend aus gutem Wohnhause nebst Anbau, Backofen und Garten, groß 32 a. 53 qm., sowie einem im Kaihausermoor belegenen Moorplacken, groß 3 ha. 24 a. 06 qm. mit Antritt zum 1. Mai d. J., entweder im Ganzen oder in Abtheilungen auf mehrere Jahre verheuern und wollen sich Liebhaber beim Unterzeichneten **baldigst** melden. **Heinje.**

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig.** Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

(Attest.) Mein 8jähriges

Magenleiden,

dessen befreit zu werden ich schon längst alle Hoffnungen aufgeben mußte, ist durch Herrn J. J. F. Popp's Heilverfahren erstaunend bald und gründlich geheilt. Diese so hartnäckige Krankheit ist auch bis heute nach Verlauf von 18 Wochen nicht wieder gekehrt, weshalb ich Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) meinen verbindlichsten Dank sage. Ich empfehle auch mit Gewissenhaftigkeit allen ähnlich Leidenden diese Heilmethode auf das Beste, denn was in 8 Jahren durch unzählige Mittel nicht erlangt werden konnte, erzielte Herr P. schon in 4 Wochen.

Windbergen pr. Meldorf, 2. Septbr. 1877.

Dierk F. Johannsen.

Für die Richtigkeit der Unterschrift:
(L. S.) **C. Jeß**, Pastor.

Actien-Gesellschaft für Canalbau und Torffabrikation.

Comptoir Achternstraße 31.

Wir haben ca. 75000 **Klinker**-Wrack-Steine (zur Pflasterung von Wegen besonders geeignet) da es uns an Platz mangelt, im Ganzen oder auch bei Kleinigkeiten **sehr billig** abzugeben. Lager befindet sich hier in der Stadt und wollen Reflectanten sich baldigst melden. Beste **braungare**- sowie 2. Qualität Steine, auch **Brocken**, geben wir gleichfalls **billigst** ab.

Gesucht. Ein **gebildetes junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau zum recht baldigen Eintritt. Anmeldungen an Frau Capt. K. von Emster in Lehe bei Bremerhaven.

Für Masken-Costüme

empfehle:

Schwarze Halbsammet-Reste, Mt. 1 M. 25 Pf., farbige Halbsammete, farbige Shirtings und Lastings, Gold- und Silberlitzen, Sterne 2c., **Spitzen, Mull, Tüll, Stickereien, Weißwaaren aller Art;**

ferner billigst:

Selbstgefertigte Fichus mit farbig; schon von 1 M. an; Schärpenbänder, M. v. 90 Pf. an, Taillen-Tücher, Kopftücher;

zu Einkaufspreisen:

Fransen-, Feder- und Kragenbänder von 25 Pf. an, Seid. Shawls und Manteltücher (Preise ermäßigt), **Glacéhandschuhe**, bekannte solide Waare, von 1 M. an.

Eine Parthie Schleifen, neue hübsche Muster, 30% unter Preis (Parthie-Waare), **Schürzen** aller Art.

Friederike Rodieck, Oldenburg, Markt Nr. 10 a.

Haarflechten,

außerordentlich preiswürdig in allen Farben und Längen, schon von 2 M. 50 ₰ an. Nicht vorräthige Farben, wie auch Puffen-Locken 2c. werden prompt und billigst angefertigt in 2 Tagen. Ausgekämmtes Haar, wie alte Flechten werden zur Verarbeitung angenommen, wofür billigste feste Preise.

Friederike Rodieck, Oldenburg, Markt Nr. 10 a.

Herren-Kragen, Manschetten, Shlipse, Chemisetts für Herren und Knaben, empfiehlt billigst **Fried. Rodieck**, Markt Nr. 10.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren erbitte mir **baldigst.** Neue Formen stehen in großer Auswahl zur gefl. Ansicht bereit. **Fried. Rodieck**, Markt 10.

Schön mürbekochende grüne **Erbsen** und weiße **Bohnen** bei **Heinr. Dieckmann**, Staustr. 22.

Sauerkohl empfiehlt **Heinr. Dieckmann.**

Amerik. Schnittäpfel empfiehlt **Heinr. Dieckmann.**

Salz-Gurken bei **Heinr. Dieckmann.**

Plätt-Kohlen empfiehlt **Heinr. Dieckmann.**

Schweizer-, Rahm- und **Ed.-Käse** empfiehlt **Heinr. Dieckmann.**

Sehr schöne türk. **Pflaumen** ½ kg. 35 ₰ bei **Heinr. Dieckmann.**

Schön ger. hies. und amerik. **Speck** empfiehlt **Heinr. Dieckmann.**

Künstliche Wäsche für Herren-Strohhüte.

Die Hüte werden nach dieser Procedur so gut wie neu. Da am 1. März die Wäsche beginnt, so ersuche um baldige Zusendung.

J. H. Pehl jun., Langestr. 35, Oldenburg.

Zur bevorstehenden Einzugsfeierlichkeit empfehle ich meine **Gastwirthschaft** sowie **Restauration** zu jeder Tageszeit. Warme und kalte Speisen.

Hochachtungsvoll
J. Bierfischer, Ritterstr. 14.

Bürgerfelde. Die von Schrimper bewohnte **Wohnung** habe ich auf Mai an ruhige Bewohner noch zu vermiethen. **R. Andreae.**

Hollerwüsting. Die Ueberwegung über mein (von Claus Galdas gekauftes) Land werde ich nicht länger dulden. **Johann Munderloh**, Mrmstr.

100,000 Cubikmeter

Erdarbeiten sollen ausverdungen werden. Unternehmer, welche im Besitz von Locomobilen und Lowris sind, wollen sich melden bei

G. Schnitger.
Oldenburg im Großherzogthum.

Habe noch abzugeben, 1 Paar Nimpfen-Sittiche, 1 Männch. grauer Kardinal, einige Kanarien-Männchen und Weibchen.

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Oldenburg. Das zu Wechloy belegene Wirthschaftsetablissement, der sog. dröge Haase ist zu einem billigen Preise zu verkaufen oder zu vermiethen durch **W. Fischbeck, Rechstllr.**

Zu verpachten. Die große Wiese am Bahnhof (ehemalige Staubleiche) ist zu verpachten. Näheres Rosenstraße Nr. 28.

Bremen.

Das diesjähre **Maskenfest** des **Dramatischen Vereins** findet am **Dienstag**, den **5. März**, in sämmtlichen auf das Glänzenste decorirten Räumen der **Tonhalle** statt. Das Festcomité

Sonnabend und Sonntag:

Frische Mocturtle.

D. Hülsebusch.

Donnerschwee. **Rothenhause.**

Sonntag, den 24. d. M., **Tanzparthie**, wozu freundlichst einladet **B. Wempe.**

NB. Abends 6 Uhr: Besprechung eines Handwerkerballs.

Ohmsteder Krug.

Am Sonntag, den 3. März, **Abschiedsball**, wozu freundlichst einladet **Lina v. Häfen.**

Oberhausen. Sonntag, den 3. März,

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. Köhler.**

Zwischenahn. Zum „**Grünen Hof.**" Sonntag, den 3. März,

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **J. G. Lüschen.**

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 24. Februar: Großes

Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. H. Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 ₰.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet freundlichst ein **Aug. Bargmann.**

Landesbibliothek Oldenburg

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Grosses Tanzvergnügen.

(Mit stark besetztem Orchester.)
Anfang 4 Uhr.
Wozu freundlichst einladet **J. Seghorn.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 24. Febr. 1878

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Große Tanzmusik.

G. Harms.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 24. Febr. 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Nadorst. Am Sonntag, den 24. Febr.:

BALL,

wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Hülsebusch's Concert-Salon.

Sonntag, den 24. Februar:

Große Tanzmusik.

Nach dem Tanz Concert.

Tivoli.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. F. Clodius.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Tanzmusik.

Wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Nadorster Hof.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Hagestedt.**

Eversten. Am Sonntag, den 24. Febr. 1878:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Joh. Hilgen.**

Nadorster Krug.

Am Sonntag, den 24. Febr. 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **Warnecke.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 24. Febr. 1878:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 24. Febr.:

Tanzparthie.

Wozu freundlichst einladet

Carl Ohlenbusch.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 24. Februar. 78. Vorst. im Ab.
Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Göthe.

Tribünen-Karten

für die am 28. d. M. stattfindenden **Einzugs-feierlichkeiten** sind zu haben im Hotel zum Neuen Hause und in der Exp. d. Nachrichten. Preis eines Platzes 2 M. zum Besten mildthätiger Zwecke.

Die Tribüne, in directer Nähe des Empfangperrons, wird äußerst bequeme Plätze und den interessantesten Ueberblick gewähren.

Herr W. H. Zickenheimer in Mainz.

Seit 18 Monaten litt ich an Verhärtung des **Magens, Engbrüstigkeit, starkem Husten** mit theilweisen blutuntermischtem Auswurfe, wogegen mir der rheinische

Trauben-Brust-Honig

bald nach seinem Gebrauche große Erleichterung verschaffte und mich in kurzer Zeit von diesen hartnäckigen Uebeln, gegen welche mir alle andern angewandten Mittel nicht die geringste Erleichterung verschaffen konnten, vollständig befreite.

Monzel, Kreis Wittlich, Reg.-Bez. Trier, 30. März 1873.

Peter Görgen, Ackerer und Winzer.

Dieser herrliche Saft, welcher Gesunden ein köstliches Genuß- und Vorbeugungsmittel, für Husten-, Brust- und Hämorrhoidal-Leidende ein unersetzliches Labsal und Genesungsmittel ist, kann man stets ächt erhalten in Flaschen à 1, 1½ und 3 M. **in Oldenburg bei C. G. Baars; in Brake bei G. Hinrichs; in Varel bei M. F. Funck; in Jever bei P. Koeniger; in Bockhorn bei H. Grabhorn; in Delmenhorst bei C. H. Luley.**

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten

aus allen Gewerben

am 26., 27. und 28. April d. J.

Um vielen Wünschen zu willfahren, ist der **Schlußtermin zur Anmeldung bis zum 6. März c.** ausgesetzt. Für später eingehende Gesuche kann der geforderte Raum nicht garantirt werden.

Die Ausstellungs-Commission.

Patent-Holz-Sarg-Fabrik

von **Moritz Klee** in Berlin.

Die überaus günstige Aufnahme meines Fabrikates im In- und Auslande haben mich veranlaßt, meine Fabrik bedeutend zu vergrößern und ist es mir durch Anschaffung der neuesten und bewährtesten Maschinen und sonstigen Vorrichtungen möglich gemacht, **solide gebaute, mit reichsten Profilen sauber gekehlte Waare zu niedrigen Preisen** liefern zu können.

Für das Herzogthum **Oldenburg** übertrug ich den **Alleinverkauf meines Fabrikates** der **Expreß-Compagnie (Bruns & Beilken)** in **Oldenburg**.

Berlin. **Moritz Klee.**

Bezug nehmend auf obige Annonc halten **stets großes Lager von fertigen Särgen** aus genannter Fabrik, **in jeder Größe und eleganter Ausstattung. Die Preise sind in Anbetracht der soliden und schönen Arbeit und Ausstattung sehr billig** und machen noch besonders Tischler und sonst dazu geneigte Personen, welche ein Sarglager führen wollen, darauf aufmerksam.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Fabrik und Lager von

Nähmaschinen

aller bewährten Systeme, für Handwerker- und Familien-Gebrauch, unter Garantie und billigster Preisstellung. Insbesondere empfehle: Neue Familien-Singer-Nähmaschinen, Howe, Grover und Baker, Cylinder-Elastique, Leipziger Säulen-Maschinen u. s. w.

Meine weitverzweigten auswärtigen Verbindungen setzen mich in Stand, stets das Neueste, Zweckmäßigste und Billigste in diesem Artikel zu liefern.

Reparaturen werden in meiner **Maschinenbau-Anstalt** rasch und gut ausgeführt, jedoch bemerke ich, daß die von mir entnommenen Maschinen stets den Vorzug haben.

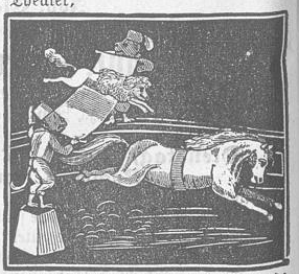
H. Barelmann, Maschinenbauer.

Achternstr. 57.

Zum ersten Mal in Oldenburg auf dem Waffenplatz!

In dem neu erbauten, bequem eingerichteten Theater,

Sonntag:



Große Eröffnungs- und Paradevorstellung

von **Jean Baese's**

großem Affen-Theater

und **Kunstreiterei en miniature.**

Dasselbe besteht aus 80 der bestdressirten vierfüßigen Künstlern, als: **Elephanten,** Affen, Hunde, Ziegen und Kunstpferden. Die Productionen dieser vierfüßigen Künstler sind höchst interessant und reich an Abwechselung.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M. 20 ₰, Sperrsitz 1 M., 1. Platz 80 ₰, 2. Platz 60 ₰, Gallerie 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren zahlen nummerirter Platz 60 ₰, Sperrsitz 50 ₰, 1. Platz 40 ₰, 2. Platz 30 ₰, Gallerie 20 ₰.

Am Sonntag finden drei Vorstellungen statt. Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten 6 Uhr Nachmittags, der dritten 8 Uhr Abends. Kasseöffnung: Eine halbe Stunde vor Anfang jeder Vorstellung.

Montag Abend 7½ Uhr: **Vorstellung.** Kasseöffnung 7 Uhr.

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft von H. G. Rensen, Haarenstraße 2, hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Anzüge nach Maaß werden prompt und rasch geliefert.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Philippine mußte erwacht sein. Ich öffnete unmerkbar das Auge, während ich mit langen Athemzügen Schlummer heuchelte. Ich sah Philippine aufgerichtet am Bette stehen, sah, wie sie an das Kopfende zurücktretend sich mit der Hand über die Stirn fuhr. Dann verschwand sie. Ich schloß beide Augen, lauschend auf das geringste Geräusch. Was hätt' ich drum gegeben, hätte ich die Thür sich bewegen gehört!

Minuten verstrichen. Das Mädchen war noch nicht fort; ich fühlte in der Nähe, glaubte ihr Gewand an das Bett streifen zu hören. Lange und regelmäßige Athemzüge sollten sie über meinen Zustand beruhigen, sie zum Gehen auffordern; und noch immer hörte ich nichts, was hierauf hätte deuten können.

Da plötzlich ward es warm, sogar heiß über meiner Stirn. Ich zuckte zusammen, aber ich wagte nicht die Augen zu öffnen. Mir war's nun, als fühle ich jetzt einen Luftzug, ein schnelles Schleifen durch das Zimmer, dann ein leises Knarren des Thürschlosses. Noch lauschte ich, dann hoch aufathmend richtete ich mich im Bett auf. Erhitzt, aber erlöst starrte ich in's Zimmer, zur Thür. Ich war allein. Auf der Stirn brannte es mir wie eine glühende Kohle; ich rieb sie heftig und unwillig . . . Die tugendsame Philippine! . . .

Am Morgen zeitig kam die Professorin, um sich im Namen der Ihrigen nach mir zu erkundigen. Sie klagte, daß auch Philippine sich unwohl fühle, die an heftigem Kopfschmerz leidend das Bette noch nicht verlassen.

Sie wollte nicht sagen oder sie wußte nicht, daß dies die Folge ihrer Nachtwache, einer Theilnahme, die sie an einen Undankbaren verschwendet . . . Der Oheim besuchte mich heute, sandte mir einen Arzt. Tarnow kam am Nachmittage und sagte mir, die arme Philippine sei so bleich und leidend! . . .

Ich genaß, aber langsam. Der Frühling schritt vor und die schönsten Tage mußte ich versäumen! Ich sah vom Fenster meines Schlafzimmers dem Spiel der Vögel in den Zweigen der Kastanien zu; ich beobachtete, wie sich die Blätter nach einem warmen Regen entfalteten; ich sah Alles wachsen und gedeihen; ich vergaß eines Morgens sogar meine Schmerzen und jauchzte, als alles in saftigsten Grün vor mir stand.

Von diesem Fenster blickte ich in gerader Linie vor mir durch die Lücke eines Baumes, die durch das Herabschlagen eines Astes entstanden, in eine Epheu-Laube, deren Spalierwerk stark verwittert, und deren Latten, zum Theil gebrochen, nur durch die Ranken noch zusammen gehalten wurden.

Niemand benutzte sie. Es ließ sich überhaupt selten jemand in diesem von den alten Bäumen bestandenen Hofe sehen. Früher mußte es ein Garten gewesen sein, daran erinnerten noch einige graue, zerbröckelte Sandsteinvasen, aus denen dichter Lattich herauswucherte. Durch den Schatten der heranwachsenden Bäume war die Vegetation sammt dem Rasen erstorben, nur hier und da wuchsen einzelne Wurzelschößlinge aus dem Boden. Nesseln und Wolfsmilch, rauhes Brombeer-Geranke, Wurmfarren und Weiderich benutzten einzelne lichte Stellen zu kleinen verwilderten Colonien, die sich ungestört fortpflanzten.

Es war überhaupt ein recht melanchochischer Anblick, dieser Hof, der durch eine niedre morsche Holzwand nach der hinteren öden Gasse geschützt wurde. Die Thür des Zaunes hing nur angelehnt in den rostigen Angeln und Niemand kümmerte sich um sie.

Am Mittag hatte ich eine erste kleine Promenade im Hofe unter den Kastanien gemacht und damit zum ersten Mal diese wüste, verlassene Stätte betreten. Morgen wollte ich Tarnow, der sich seit einigen Tagen nicht mehr gezeigt, zu einer Spazierfahrt einladen.

Neuntes Capitel.

M. v. A.

Ich saß am Abend wieder am Fenster des Schlafgemachs. Der Vollmond schien silberhell auf die Blätter, sie mit grünem Glanz übergießend. Auf dem Boden spielten die Mondlichter; eine Fledermaus klapperte zuweilen, an dem Mauerwerk entlang flatternd, an mein Fenster. Die Stätte erschien mir romantisch öde wie ein verlassener und verfallener Klosterhof.

Hedwig hatte mir heute einen Brief gesandt, der mich trübe gestimmt. Die Mutter war wieder in schlechter Laune, weil die Erbschaftssache nicht vorwärts rückte, und des Vaters Zustand sollte wenigstens sich nicht gebessert haben. Das Licht that nach dem Lesen meinen Augen weh; ich löschte es und setze mich träumerisch wieder an das Fenster.

Im ganzen Hause war tiefe Stille und doch hatte es oben vom Katharinenthurm erst neun Uhr geschlagen. Des Professors Familie war, wie ich schon am Mittag hörte, der Einladung zu einer Thee-Gesellschaft gefolgt. Ich war allein im Hause.

Eben dacht ich daran, mein Lager zu suchen, als ich jenseits der Kastanienbäume einen beweglichen, langen Schatten sah, der über den der Aeste hinausragte, sich aber schnell wieder versteckte. Noch einmal sah ich ihn; ich glaubte den Schatten eines menschlichen Kopfes zu unterscheiden.

So ward ich aufmerksam und versteckte mich hinter der Gardine. Das Herz pochte mir, ich wußte nicht warum. Für Diebe war da unten nichts zu holen; die Magd betrat den Hof niemals, am wenigsten Abends; ich hätte die große Hofthür knarren gehört, wenn Jemand hinaus getreten wäre. Jetzt glaubte ich unter dem Baumschatten eine Gestalt zu erkennen; eine andere trat aus der alten Epheulaube und diese gehörte Tarnow. Der andre Schatten unter den Bäumen huschte vor meinen Augen davon. Ich unterschied ganz deutlich, wie er mit Tarnow in der Laube verschwand. Die Schnelligkeit und Leichtigkeit der Bewegung, die Kleidung hatten mich ein junges Mädchen erkennen lassen.

Sollte Philippine? . . Unmöglich! Sie und er, der sie immer trotz ihrer großen, so müde blickenden Augen einen Ausbund von Häßlichkeit genannt!"

Sie! fiel's mir plötzlich heiß auf die Seele . . . Sollt' es möglich sein, daß dieses Mädchen, das Kind vornehmer Eltern . . . Undenkbar! . . . Tarnow hatte mir aus verschiedenen kleinen leichtfertigen Liaisons, mit denen er sich die Zeit, namentlich die langweiligen Abende vertrieb, kein Geheimniß gemacht.

Sicher hatte er die Abwesenheit der Wilsdruff'schen Familie, mein Unwohlsein sich zu Nutze gemacht und die verödete Laube zu einem verliebten Stündchen gewählt. Es lohnte also kaum der Mühe, ihn indiscreter Weise zu beobachten.

Sekundenlang blieb Alles still. Ich nahm mir vor, nicht weiter Acht zu geben. Als ich Tritte auf der breiten knarrenden Treppe vernahm, zündete ich endlich Licht an, um Tarnow zu warnen, und versteckte mich hinter dem dunklen Vorhang.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Oeffentlicher Immobilverkauf.

Montag, den 18. März c. findet der öffentliche Verkauf des den Erben des weil. Major Burmester gehörigen, zu Oldenburg an der Heiligengeiststr. belegenen Immobils statt. Antritt 1. Mai c. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. **Dr. Hoyer.**

Rastede. Der Hausmann Hermann Meyer zu Lehmden als Vormund über den minderjähr. August Kickler läßt

am 1. März d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

in Kicklers Hause zum Rastederbrink verschiedene Nachlaßgegenstände des verstorbenen Hausmanns Johann Kickler, namentlich:

1 tiedige Kuh, Heu, 1 vollst. Bett, 3 Tische, 1 Richtebank, 1 Milchschrank, 1 Koffer, 6 Rohrstühle, 1 großen Rohrstuhl, 3 Bettstellen, 2 Spiegel, 1 große Hausuhr, 1 Torfkasten, 1 großen kupf. Kessel, Messing-, Zinn-, Glas- und Porcellansachen, Bücher, 1 Butterkarne, Setten, Eimer, Töpfe, 1 Waage, 1 Tortenpfanne, 1 Tragejoch, Hackblock, Stoßeisen, Laternen, 1 Wanne, 1 Sense, 1 Axt, 1 Säge, Spaten, Forken, Harken, 1 Karre und sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner wird mit verkauft:

eine bedeutende Quantität besten, reinen Saat- und Futterhafer, Roggen, Moor- und Sandbuchweizen, Speck, sowie verschiedene **Manufacturwaaren.**

Käufer werden eingeladen.

E. Hagendorff, Auct.

Junge Damen und **Kinder**, w. d. Schulen u. d. Seminar i. Hannover bes., u. z. ihrer Ausbild. dort wohnen w., f. freundl. Aufn. bei e. Dame. Pens.-Preis mäßig. Gute Refer., Haus m. Gart. in ges. u. ang. Lage. Gef. Anfr. bes. die Ann.-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Hannover** sub. Chiffre Ho 236 a.

Zwischenahn. Die Wittwe des kürzlich verstorbenen Anbauers **J. H. Meirose** zu Kaihausermoor läßt am

Montag, den 4. März d. J.,
(nicht am 2. März wie früher annoncirt)
Nachm. 2 Uhr,

2 tiedige Kühe, nahe am Kalben stehend, 5 Hühner, 1 Hahn, 2 vollst. Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Tisch, mehrere Stühle, 2 Koffer, Kisten, 1 gr. Fruchtkiste, 1 Hausuhr, 1 Taschenuhr, 1 Staubmühle, 2 Borfkarren, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Backtrog, Spaten, Forken, Hacken, Harken, Sensen, Sichel und viele sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen,

ferner:

8 Scheffelsaat mit grünem Rocken, ca. 40 Scheffel Kartoffeln, 1000 Pfund Heu und Stroh, sowie 10 Scheffel Buchweizen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigtem Verkaufe soll alsdann die Stelle, bestehend aus gutem Wohnhause nebst Garten und plm. 20 S. S. Ländereien mit Antritt zum 1. Mai resp. 1. Nov. d. J. auf mehrere Jahre verheuert werden.

Liebhaber versammeln sich im Sterbehause.

Heinje.

Oeffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **D. zur Loye** zu **Klein-Garnholz** läßt am

Freitag, den 1. März d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

1 zweijährige schwarze Stute,
2 do. Wallache,
1 Hengstenter, abstammend vom „Kronprinz",
6 tiedige Quenen,
10 Ferkel — 3 Monate alt —
1 Staubmühle, 2 doppelläufige Jagdflinten,

sodann:

ca. **150 Eschen auf dem Stamm,** für Tischler und Drechsler passend

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Verkäufers Hause.

Heinje.

Rastede. Der Müller **Johann Oltmanns** zu **Hankhausen** läßt am

Sonnabend, den 9. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

1 Arbeitspferd, 6 tiedige Kühe, 2 Ackerwagen, wovon einer ganz neu, mit eis. Axen, Heu, Stroh, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Bohnen, Erbsen, Speck, Wurst und Kurzgut, 1 Ladeneinrichtung, 1 Küchenschrank, 6 Dutzend neue und alte Stühle, 1 neue Bettstelle, 1 Klavier, 1 Fußboden, Kisten, Koffer und sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **E. Hagendorff,** Auct.

Rastede. Der Köter **Hinrich Bruns** zu **Neuenkruge** läßt am

Mittwoch, den 27. Februar d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

1 Schimmelstute, 5 Jahre alt, 1 braune einjährige Stute, 4 Jahre alt, 1 Stutenter, 1 tiedige Kuh, 2 tiedige Quenen, 2 Rinder, 1 beschl. Ackerwagen, 2 Paar Wagenleitern, 85 a. — 10 Sch. S. — grünen Roggen, einige Haufen Tannen, zu Sparren, Unterhölzern und Riechelholz passend, 1 Wanduhr und sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen und

7 Tagewerk Wischland, gutes Kuhheu liefernd, zu Wehnen belegen,

auf mehrere Jahre meistbietend verheuern, wozu einladet **E. Hagendorff,** Auct.

Hatten. Der Brinksitzer **H. Sanders** zu **Hatterwüsting** läßt am

Sonnabend, den 2. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,

in und bei seiner Wohnung

2 tiedige Kühe, 1 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 2 vollst. Betten, Kleiderschrank, Pult mit Aufsatz, Milchschrank, 4 Tische, 3 Koffer, 2 Kisten, 1 Dutz. Stühle, Backtrog, Wanduhr, 2 Spiegel, 4 eis. Töpfe, 6 Eimer, 2 Kaffeekessel, 4 zinn. Kummen, 4 dito Leuchter, Lampen, Butterkarne, Schneidelade, Schiebkarren, Backtrog, Waschtrog, mehrere Tonnen, stein. Schweineblock, 2 Körbe mit Bienen, Aexte, Beile, Sägen, Schlachtergeschirr, Spaten, Forken, Harken und was sich sonst vorfindet, wie auch 12 Scheffelsaat mit grünen Rocken,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein **D. Ripken,** Afr.

Landesbibliothek Oldenburg

Technische Fachschulen der Stadt Buxtehude.

(Baugewerk-, Architectur-, Tischler- und Malerschule.)

Frequenz: 275.

Den Herren **Bauunternehmern, Fabrikanten, Baugewerkmeistern, Architekten** und **Privat- und Staatsbeamten** empfehle ich für die kommende Bausaison aus der Zahl der Absolventen der Architektur- oder Meisterklasse und der Tischlerklasse, tüchtige und zuverlässige

Polire, Bauaufseher, Bureau- und Architektur-Zeichner, Werkmeister und Bauführer.

Um nur durchaus geeignete Kräfte **jetzt** schon nachweisen (kostenlos) zu können, bitte ich um recht **frühzeitige** Anmeldungen.

Beginn des Sommersemesters, den 24. April.

Der Director: Architekt Hittenkofer.

Oeffentlicher

Immobil-Verkauf

zu Tungeln.

Zweiter Verkaufs-Aufsatz der Immobilien der minderjährigen Kinder des weiland Canalaufsehers **Joh. Hinr. Paradies** zu **Hundsmühlen** findet

Mittwoch, den 27. Februar d. J.,

Nachm. präc. 3 Uhr anf.,

in Pörtners Wirthshause zu Tungeln statt und soll bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag dann erfolgen, da ein fernerer Aufsatz nicht beabsichtigt wird, worauf Liebhaber aufmerksam gemacht werden.

H. Willers.

Lintel. (Gemeinde Hude.) Der Baumann **B. F. Schwarting** und der Ziegeleibesitzer **E. Thorade** (Letzterer wegen Verpachtung der Ziegelei), lassen

am 15. März, Vorm. 10 Uhr anfgd.,

4 starke und gute Arbeitspferde, 8, 9, 9 und 12 Jahre alt, 2 trächtige Schweine, 4 Stück 6 Monat alte Schweine, 4 starke, beschlagene Ackerwagen, 1 leichten und sehr gut erhaltenen Stuhlwagen, 1 completes Pferdegeschirr, 4 complete Betten, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Hebellade, 1 Daumkraft, alte Fenster und Thüren,

ferner: 150 Stämme unterdrückte Eichen, zu Hecken- und Nickelpfähle passend, 50 Haufen Fuhren zu Sparren und Latten geeignet, 10 Schock gesägte Latten und 25 Fuder Brennholz

öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach der Vergantung läßt Schwarting 25 Stücke Moorland zum Buchweizenbau, auf mehrere Jahre öffentlich verheuern.

Liebhaber mögen sich zeitig bei Thorade versammeln.

L. Heinemann.

Tweelbäke.

Nachfuge.

In der Vergantung bei **Joh. Hinr. Schütte am 1. März**, kommen ca. **30 Fuder Baggertorf**, mit zum Verkauf.

L. Heinemann.

Rastede. Der Köter **Johann Hellmers** zu **Wemkendorf** läßt am

Freitag, den 15. März d. J.,

Nachm. 1 Uhr,

2 Pferde, 3 und 8 Jahre alt, gute Zuchtstuten, 2 Arbeitspferde, 2 schwere güste Kühe, 2 Wagen mit eis. Achsen, noch neu, 1 Handdreschmaschine, 10 Beinhecken, 1 doppell. Jagdflinte, 1 Cylinderuhr,

100 Eichen und Buchen auf dem Stamm, einige **Tannen** zu Balken und Unterhölzern, auch eich. Schleeten und sonstige Sachen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigtem Verkaufe läßt Hellmers einen Kleiplacken zu Jade, groß 1 ha., zum diesjährigen Weiden und 1 Placken zu Wemkendorf, Weide, meistbietend verheuern.

Kauf- und Heuerliebhaber ladet ein

C. Hagendorff, Auctionator.

Rastede. Der Hausmann **D. Boedecker** zu **Wehnen** läßt am

Donnerstag, den 7. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf seiner Hausmannsstelle zu **Mansholt:**

100 Haufen Tannen, zu Sparren und Riechelholz,

250 Haufen Hopfen- und Bohnenstangen,

40 Haufen Eschen,

20 Haufen Erlen, für Holzschuhmacher passend,

20 Haufen Eichen

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auctionator.

Junge Mädchen, die sich im Haushalt und in geselliger Beziehung, sowie in anderen Fächern auszubilden wünschen, finden sehr angenehmen Aufenthalt und liebevolle Fürsorge in einer höheren Beamtenfamilie zu **Hannover**. Die besten Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub. Chiffre Ho. 235 a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Hannover.**

R. Merck, Melle,

Knochenschrot-, Knochenmehl- und Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik.

(v. Hammerstein's Etablissement.)

Die Fabrik liefert alle vorkommenden künstlichen Düngstoffe in bester Qualität zu billigsten Preisen und steht hinsichtlich des Gehaltes ihrer Fabrikate unter Controle der Versuchsstationen zu **Münster, Hildesheim** und **Oldenburg.**

Wiederverkäufer sind an allen größeren Orten angestellt.

Vom 26. Februar bis 1. März halte dem Publikum der Stadt und Umgegend Oldenburgs im **„Hotel zum neuen Hause"** mein reichassortirtes

Lager von Brillanten und Goldwaaren

bestens empfohlen und lade zum Besuch ein.

Adolph Brinkmann.

Juwelier und Goldarbeiter

— Bremen —

Fabrik und Lager

— Sögestrasse Ig. und U. L. F. Kirchhof 24 —

Kurhaus Zwischenahn.

Sonntag, den 24. Februar:

Großer Maskenball,

verbunden mit Cotillon und scherzhaften Aufführungen.

Anfang 7 Uhr.

Herrenkarten à 2 ℳ., Damenkarten à 1 ℳ., sowie Zuschauerkarten zum Orchester à 50 ₰ sind jetzt beim Unterzeichneten und Abends an der Casse zu haben.

Einen recht amüsanten Abend versprechend, lade zu zahlreichen Besuch ganz ergebenst ein.

C. Kappler.

Frau **Becker** wird schon am Sonnabend mit Costüme jeder Art hier eintreffen, ebenso wird auch Herr **Bohlken** vertreten sein.

Doppelt gesiebte Nußkohlen, Trocknes Brennholz liefere ich frei ins Haus.

Georg Mahlstedt.

Photographie!

Zum Anfertigen der feinsten Bilder hält sich, bei billigen Preisen, bestens empfohlen

Heinr. Schröder,

Oldenburg. Rosenstraße 19. parterre.

Central-Bureau für den **Waaren- und Producten-Verkehr! Ex- und Import, Allg. Handels-Agentur und Commission, Leo Binder Wien,** (etablirseit 1854.)

Separatabtheilung des humanitären **Instituts für Stellesuchende**

höherer Kategorie, beiderlei Geschlechtes in allen Fächern: im kaufmännischen-, tech.-, forst-, landwirthsch.-, Wissenschaft.-, Lehr- und Erziehungsfach!

Ferner auch **ohne** Domizilveränderung: Für **Repräsentanten** oder auch für sonstige **gebildete Herren** redlichen, ehrenhaften Charakters, für **Existenz-** oder lukrative **Nebenbeschäftigungsuchende** meine glänzend bewährten **Instructionen** und **Belehrungen** auch brieflich, gestützt auf 22jährige Erfahrungen, Beobachtungen und eingehende Studien (jedem Land- und jeder Gegend entsprechend, daher unterschiedlich und für alle Verhältnisse zutreffend) **practische Anleitungen** mit vielen Neuerungen und Verbesserungen, zur **sofortigen** Gründung einer selbständigen, angenehmen, ehrenvollen, **gesicherten Existenz** mit großer Zukunft auch **ohne** Capital und **ohne** Domizilveränderung. **Leo Binder,** General-Agent, **Wien.**

Stadt, verlängerte Kärntnerstraße 55.

(Man schließt gewöhnlich zur Frankirung und für Correspondenz 8 Briefmarken bei, können auch ausländische sein.)

Oberhausen. Zu verkaufen 8 starke **Eschenbäume.** **J. Köhler.**

Zu vermiethen. Eine **Wohnung** mit **Gartenland.** **C. Hepe,** Osternburg.

Zu verkaufen. Mehrere **neue Sophas.** **H. Fischbeck,** Ziegelhofstr. 27.

Unterzeichnete sucht auf einige Stunden des Tages ein **Stundenmädchen.** Frau Syndicus **Beseler,** Gottorpstr. 16.

Lebensversicherung.

Gesucht ein General-Agent von einer Gesellschaft ersten Ranges.

Offerten unter **0. 289** werden an **Rudolf Mosse, Hamburg** erbeten.

Kaihausen. Am Sonntag, den 3. März:

Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet **D. Dierks.**

Huntlosen. **Casinoball**

am Sonntag, den 24. Febr. d. J., bei Gastwirth **Eppers.** D. z. D.

Aschhauserfelde. Am Sonntag, den 3. März

Tanzparthie

wozu freundlichst einladet **J. Rohje.**

Kaiserhausermoor. Sonntag, den 3. März:

Ball,

wozu freundlichst einladet **Fr. Harms.**

Redaction, Druck und Verlag von L. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg